

---

# Die zwei Wirkungen des Evangeliums

---

*«Denn wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden. Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hiezu tüchtig? (2. Korinther 2,15-16).*

Dies sind die Worte des heiligen Paulus, der von sich selbst und seinen Brüdern, den Aposteln, redet, und sie sind wahr von allen denen, die von dem Geist erwählt, ausgerüstet, und in den Weinberg des Herrn gesendet werden, um das Evangelium zu verkündigen. Ich habe oft den vierzehnten Vers dieses Kapitels bewundert, besonders wenn ich mich erinnerte wessen Lippen die Worte entströmten» Doch Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christa, und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis, durch uns, an allen Orten. «Stellet euch den alten Paulus vor, den Mann, der fünf Mal mit» vierzig Streichen weniger eins «geschlagen worden war, der als tot herumgeschleppt worden war, den großen Leidensmann, der durch ganze Meere der Verfolgung gegangen war – denkt nur an ihn, wie er am Ende seiner Laufbahn spricht:» Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo! «Triumphiren, wenn man Schiffbruch erlitten hat, triumphiren, wenn man gezeißelt wird, triumphiren, wenn die Füße in den Stock gelegt werden, triumphiren, wenn man gesteinigt wird, triumphiren, wenn einen die Welt anzischt, triumphiren, wenn man aus der Stadt gejagt wird und den Staub von den Füßen schütteln muß, triumphiren, jederzeit, in Christo Jesu! Freilich, wenn einige Prediger der Neuzeit so sprechen würden, würden wir uns nicht sehr verwundern, denn sie erfreuen sich des Beifalls der Welt. Sie können immer in Ruhe und Frieden ihre Kanzel besteigen; sie haben Zuhörer, die sie bewundern, und keine offenen Feinde; kein Hund bellt sie an; sie leben vergnügt und in Sicherheit. Sie können leicht sagen:» Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo; «doch wenn einer wie Paulus, der so mit Füßen getreten, so versucht wurde, durch solche Nacht und Nöten ging, es sagt – so übertrifft er einen Helden, so haben wir hier einen Mann vor uns, der wahren Glauben an Gott und an die Göttlichkeit seiner Sendung hatte.

Und, meine Brüder, wie süß ist der Trost, womit Paulus sein eigenes Herz unter allen seinen Trübsalen tröstete.» Aber Gott sei gedankt, «spricht er,» Gott offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten. «Ach, mit diesem Gedanken kann ein Prediger sein Haupt auf sein Kissen legen:» Gott offenbart den Geruch seiner Erkenntnis an allen Orten. «Damit kann er seine Augen schließen, wenn seine Laufbahn geendet ist, und damit kann er sie im Himmel öffnen:;Gott hat den Geruch seiner Erkenntnis durch mich an allen Orten geoffenbart.» Folget denn den Worten meines Testes den ich zu unserem besseren Verständnis in drei Teile zerlegen will. Wir werden erstens bemerken, daß, obwohl das Evangelium «ein guter Geruch» an allen Orten ist, es doch verschiedene Wirkungen an verschiedenen Personen hervorbringt; dem einen ist es ein Geruch des Todes zum Tode; und dem andern ein Geruch des Lebens zum Leben. Unsere zweite Bemerkung wird sein, daß Prediger des Evangeliums für den Erfolg ihrer Wirksamkeit nicht verantwortlich sind, denn es heißt: «Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden.» Und drittens werden wir bemerken, daß dessen ungeachtet die Stellung eines christlichen Predigers keineswegs eine leichte ist: er hat sehr schwere Pflichten zu erfüllen, denn der Apostel selbst sprach: «Wer ist hiezu tüchtig?»

## 1.

Unsere erste Bemerkung ist also, daß das Evangelium verschiedene Wirkungen hervorbringt. Es mag seltsam erscheinen, aber es ist nichts destoweniger wahr, daß es selten etwas Gutes in der Welt gibt, das nicht ein kleines Übel zur Folge hat. Die Sonne soll in ihrem vollen Glanz scheinen – sie wird das Wachs schmelzen, sie wird den Ton härten; sie soll Ströme von Licht über die südlichen Länder ergießen, – sie wird ein überaus üppiges Wachstum hervorrufen, die reichsten und auserlesensten Füllte werden reifen, und die schönsten Blumen werden blühen, doch wer weiß nicht, daß dort auch das schlimmste Gewürm und die giftigsten Schlangen erzeugt werden. So ist es mit dem Evangelium. Obgleich es so recht die Sonne der Gerechtigkeit für die Welt ist, obgleich es Gottes beste Gabe ist, obgleich sich Nichts entfernt mit den unermesslichen Wohltaten vergleichen läßt, die es dem menschlichen Geschlechte erzeugt, müssen wir doch auch von ihm bekennen, daß es zuweilen ein «Geruch des Todes um Tode ist.» Doch darüber drillen wir das Evangelium nicht tadeln; es ist nicht die Schuld der göttlichen Wahrheit; es ist die Schuld derjenigen, die es «nicht aufnehmen.» Es ist ein «Geruch des Lebens zum Leben» für jeden, dessen Herz willig und bereit ist, es aufzunehmen. Es ist bloß «Tod um Tod» für den Menschen, der die Wahrheit haßt, sie verachtet und verlacht, und deren Fortschritt zu verhindern sucht. Davon müssen wir zuerst reden.

1. Das Evangelium ist etlichen Menschen «ein Geruch des Todes um Tode.» Hier müssen wir uns aber zuerst klar machen was das Evangelium ist, weil Manches Evangelium genannt wird, das Allen, die es hören, «ein Geruch des Todes um Tode ist.» Johann Berridge sagt, er habe Moral gepredigt, bis nicht Ein moralischer Mensch in seinem Dorfe übrig geblieben sei; und durch Nichts wird der Moralität, der christlichen Zucht und Sitte mehr Abbruch getan, als durch Gesetzespredigten. Wenn man von guten Werken predigt, und die Menschen zur heiligkeit als dem Mittel der Seligkeit ermahnt, so läßt sich das zwar in der Theorie sehr bewundern; doch in der Praxis erweist es sich nicht bloß als unwirksam, sondern noch mehr als das, – es wird eben «ein Geruch des Todes zum Tode.» So hat es sich herausgestellt; und ich denke selbst der große Chalmers<sup>1</sup> bekannte, daß viele Jahre lang, ehe er den Herrn kannte, er Nichts als Moralität und Gesetz predigte, doch er fand, daß nie ein Trunkenbold gebessert wurde, wenn er ihm bloß das Übel der Trunkenheit zeigte, oder daß ein Flucher sein Fluchen abgelegt hätte, weil er ihm sagte wie häßlich diese Sünde sei; erst als er anfang, die Liebe Christi in Seinem großen barmherzigen. Setzen zu predigen, – erst als er das Evangelium predigte, wie es in Christo ist, in seiner Klarheit, Fülle und Macht, und die Lehre; «Aue Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben: und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es;» erst da hatte seine Wirksamkeit einen Erfolg. Ja, als er verkündigte, wie man aus Gnaden selig werde, gaben tausende von Trunkenbolden das Trinken auf; die Flucher bewahrten ihre Lippen vor dem Fluchen; die Diebe wurden ehrliche Leute, und ungerechte und gottlose Personen beugten sich vor Jesu Scepter. Doch wir müssen bekennen, wie ich vorhin sagte, daß obgleich das Evangelium im Allgemeinen den besten Einfluß fast auf alle ausübt, die es hören und lesen, sei es, daß es sie von Sünden zurückhält oder zu Christo hinführt, so ist es doch eine große und wichtige Tatsache, die zu erklären mir heute schwer fallen dürfte, daß etlichen Menschen die Predigt des Evangeliums ein «Tod zum Tode ist;» und Übels anstatt Gutes hervorbringt.

(1:) Der erste Sinn ist wohl der: Viele Menschen werden durch das Hören des Evangeliums in ihren Sünden verhärtet. Oh, es ist eine ernste und fürchterliche Wahrheit, daß unter allen Sündern die Sünder im Heiligtum die schlimmsten sind. Diejenigen, die sich am tiefsten in die Sünde

<sup>1</sup> Der Stifter der schottischen freien Kirche.

tauchen können, und die ruhigsten Gewissen und die härtesten Herzen haben, sind manchmal solche, die man in Gottes eigenem Hause findet. Ich weiß, daß ein kräftiges und lebendiges Zeugnis ihnen manchmal durch's Herz geht und die ernstesten Anklagen eines Donnerskindes sie häufig zittern und beben machen. Ich weiß, daß das Wort Gottes zuweilen das Blut in ihnen erstarren macht; ich weiß aber auch, (denn ich habe die Leute gesehen,) daß es viele gibt, welche die Gnade Gottes auf Mutwillen ziehen, die göttliche Wahrheit zu einem Vorwand für den Teufel machen, und Gottes Gnade mißbrauchen, um ihre Sünde zu beschönigen. Solche Menschen habe ich unter denen gefunden, welche die Ehren der Gnade in ihrer Fülle hören. Sie werden sagen: «Ich bin auserwählt, deßwegen darf ich schwören, ich gehöre zu denen, die vor Grundlegung der Welt von Gott erwählt wurden, und deßwegen kann ich leben wie ich will.» Ich habe den Menschen gesehen, der auf dem Tisch in einem Wirtshause stand, das Glas in seine Hand nahm und sprach: Kameraden, ich kann mehr sagen als ihr alle; ich gehöre zu denen, die mit Jesu kostbarem Blut erlöst sind: «und dann trank er sein Bierglas aus und tanzte wieder vor ihnen herum, und sang schändliche und gotteslästerliche Lieder. Sehet, das ist ein Mensch, dem das Evangelium» ein Geruch des Todes um Tode ist. «Er hört die Wahrheit, doch er verkehrt sie; er nimmt das, womit Gott ihn selig machen wollte, und was tut er? – er begeht einen Selbstmord damit. Das Messer, das ihm gegeben worden war, um die Geheimnisse des Evangeliums zu öffnen, treibt er in sein eigenes Herz. Was die reinste Wahrheit und die höchste Moralität ist, verkehrt er zum Dienste seines Lasters, und macht es zu einem Gerüst, das ihm beim Aufbauen seiner Gottlosigkeit und Sünde dienen muß. Gleichen etliche unter euch jenem Menschen – die das Evangelium, wie ihr es nennt, gerne hören und doch in Unreinigkeit leben? die niedersitzen und sagen können, sie seien Gottes Kinder, und sich doch wie die gebundenen Knechte des Teufels aufführen? Wisset, daß ihr Lügner und Heuchler seid, denn die Wahrheit ist nicht in euch.» Wer aus Gott geboren ist, kann nicht sündigen. «Gottes Auserwählte können nicht in fortlaufende Sünde verfallen; sie werden nie die Gnade Gottes auf Mutwillen ziehen; sondern es wird ihr Bestreben sein, so viel an ihnen ist, ihrem Jesu nahe zu bleiben. Der Heiland sagt:» An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. «» Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. «Solche Menschen gebrauchen indessen das Evangelium stets zum Bösestun. Sie versündigen sich furchtbar, und zwar gerade deßwegen, weil sie gehört haben was, wie sie wähnen, ihr Laster entschuldigt. Es ist, denke ich, Nichts unter dem Himmel mehr geeignet, die Menschen irre zu führen, als ein verkehrtes Evangelium. Eine verkehrte Wahrheit ist gewöhnlich schlimmer, als eine Lehre, die Jedermann als falsch erkennt. Wie das Feuer, eines der nützlichsten Elemente, auch den größten Brand verursachen kann, so kann das Evangelium, die edelste Gabe, auch zu den schlimmsten Zwecken mißbraucht werden. Dies ist ein Sinn, in welchem es» ein Geruch des Todes zum Tode ist. «

Doch noch in einem andern Sinne ist dies wahr. Es ist eine Tatsache, daß das Evangelium Jesu Christi etlicher Menschen Verdammnis am letzten großen Tage erhöhen wird. Ich schaudere vor mir selbst zurück, nachdem ich es gesagt habe, denn es ist ein Gedanke so schrecklich, daß wir ihn beinahe nicht aussprechen mögen – daß das Evangelium Christi die Hölle für etliche Menschen heißer machen wird, als sie sonst gewesen wäre. Die Menschen würden alle in die Hölle gesunken sein, wäre das Evangelium nicht erschienen. Die Gnade Gottes rettet» eine große Schar; die Niemand zählen kann; «sie gewinnt Tausende und aber Tausende, die» durch den Herrn durch eine ewige Erlösung erlöst werden; «doch macht sie zugleich deren Verdammnis noch schrecklicher, die sie verwerfen. Und laßt mich euch sagen warum.

Erstens, weil die Menschen wider besseres Licht sündigen. Was ein Hottentot tun dürfte, ohne ein Bet brechen zu begehen, würde für mich die größte Sünde sein, weil ich meines Herrn Wilden weiß; und was selbst in London kein Vergehen wieder das menschliche Gesetz wäre – wenn es auch als Sünde, doch nicht so überaus sündlich erschiene würde für mich die größte Übertretung sein, weil ich von meiner Jugend auf zur Frömmigkeit angehalten worden bin. Das Evangelium kommt zu den Menschen wie das Licht vom Himmel. Was für ein verkehrter Mensch muß der

sein, der sich in dem Lichte verirrt. Wenn der, welcher blind ist, in die Grube fällt, können wir ihn bemitleiden, doch wenn ein Mensch, dem das Licht in die Augen strahlt, sich in den Abgrund hinabstürzt und seine eigene Seele verliert, kann da noch von Mitleid die Rede sein?

*» Gott läßt Grimm und Zorn und Ängsten,  
Dort einst alle Sünder sehn;  
Jenen zeigt Er sich am strengsten,  
Die bei bess'rem Licht Ihn schmähn. «*

Es wird eure Verdammnis erhöhen, ich sage es euch allen, wofern Jesus Christus nicht euer Heiland wird, denn das Licht gehabt zu haben und nicht in demselben gewandelt zu sein, darin wird so recht eigentlich die Verdammnis bestehen. Dies wird die größte, die entsetzlichste Schuld sein – daß das» Licht in die Welt gekommen ist, und die Finsternis es nicht begriffen hat; «denn» die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse. «

Wiederum muß es eure Verdammnis erhöhen, wenn ihr euch dem Evangelium widersetzt. Wenn Gott einen Plan der Barmherzigkeit ausfindig macht, und sich der Mensch dawider auflehnt, wie groß muß seine Sünde sein. Wer kann die große Schuld aussprechen, die Männer wie Pilatus, Herodes und die Juden auf sich luden? Oh, wer will das Los derer schildern oder uns nur einen schwachen Begriff davon geben, die gerufen haben:» Kreuzige ihn! Kreuzige ihn! «Und wer will sagen welcher Platz in der Hölle heiß genug für den Menschen sein wird, der Gottes Dienen lästert, der wider Sein Volk redet, der Seine Wahrheit haßt, der, wenn er könnte, die Frommen ganz aus dem Lande ausrotten würde? Ach, Gott sei dem Ungläubigen gnädig! Gott sei dem Gottes lästerer gnädig! Gott rette seine Seele! denn unter allen Menschen möchte ich das am wenigsten sein. Denket ihr, meine Lieben, Gott werde keine Rechenschaft von dem fordern, was die Menschen auf Erden gesprochen haben? Ein Mensch hat Christum verflucht; er hat Ihn einen Komödianten genannt. Ein anderer hat erklärt, obwohl er wußte, daß er eine Lüge aussprach, das Evangelium sei nicht wahr. Ein dritter hat seine leichtsinnigen Grundsätze verkündigt, und dann auf Gottes Wort hingewiesen und gesagt:» Darin stehen noch schlimmere Dinge. «Ein vierter hat Gottes Diener geschmäht und ihre Schwächen lächerlich gemacht. Glaubet ihr, Gott werde das Alles am jüngsten Tage vergessen? Wenn Seine Feinde vor Ihm erscheinen, wird Er sie bei der Hand nehmen und sagen:» Du hast vormals meinen Knecht einen Hund geheißt und Ihn angespien, und dafür will ich dir den Himmel geben? Wird Er nicht vielmehr, wenn seine Sünde im Buche Christi nicht ausgetilgt worden ist, zu ihm sagen: «Gehe hin, du Verfluchter, in die Hölle, worüber du spottetest; verlaß den Himmel, den du verachtetest; und lerne, daß, obgleich du sagtest, es gebe keinen Gott, dieser rechte Arm dich ewig die Lektion lehren wird, daß ein solcher ist; denn wer das nicht an den Werken meiner Liebe entdeckt, soll es an den Taten meiner Rache lernen; deßwegen sage ich noch einmal, gehe hin in die Hölle!» Es wird der Menschen Verdammnis erhöhen, daß sie sich der göttlichen Wahrheit widersetzt haben. Es ist dies aber eine sehr ernste Seite des Evangeliums, daß es wirklich für viele «ein Geruch des Todes zum Tode ist.»

(3.) Doch noch Eines: Ich halte dafür, daß das Evangelium etliche Menschen in dieser Welt elender macht, als sie es sonst sein würden. Der Trunkenbold könnte trinken und könnte sich in seiner Trunkenheit mit fröhlicherem Mute überheben, wenn er nicht wüßte, daß geschrieben steht: «Aller Trunkenbolde Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.» Wie lustig und lärmend würde der Sabbatsschänder nicht seine Sabbate zubringen, wenn die Bibel nicht sagte: «Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest!» Und wie ungestört könnten der Leichtsinnige, der Wollüstige und der Verschwender ihren Narrenlauf nicht fortsetzen, wenn man ihnen nicht sagte: «Der Sünde Sold ist der Tod, und nach dem Tod das Gericht!» Doch die Wahrheit verbittert dem Unbekehrten und Unheiligen seinen Freudenkelch; die Warnungen Gottes machen das Blut in seinen Adern erstarren. Das Evangelium gleicht dem Skelet bei den egyptischen

Festen. Ob er gleich bei Tage es verlacht hat, wird er doch bei Nacht wie ein Espenlaub zittern, und wenn der Abend ihn in seine Schatten hüllt, wird ihn der leiseste Windhauch erschrecken. Der Gedanke an ein Jenseits verderbt ihm seine Freude, und statt daß die Unsterblichkeit eine Wohltat für ihn wäre, besteht gerade in der Betrachtung derselben das Elend seines Daseins. Die freundlichen Einladungen der göttlichen Barmherzigkeit sind für ihn nicht harmonischer, als Donnerschläge, weil er weiß, daß er sie verachtet. Ja, ich habe etliche gekannt, die das Evangelium so elend machte, weil sie ihre Sünden nicht aufgeben wollten, daß sie nahe daran waren, sich das Leben zu nehmen. Oh, schrecklicher Gedanke! Das Evangelium ist «ein Geruch des Todes zum Tode!!» Wie vielen unter uns ist es dies? Wer sind jetzt die, die Gottes Wort zu ihrer Verdammnis hören? Wer unter meinen Zuhörern will sich durch den Ton der Wahrheit verhärten lassen? Nun, jeder Mensch, der nicht daran glaubt; denn denen, die sie aufnehmen, ist sie «ein Geruch des Lebens zum Leben,» den Ungläubigen aber ist sie ein Fluch und «ein Geruch des Todes zum Tode.»

2. Doch gelobt sei Gott, das Evangelium besitzt noch eine andere Bracht. Außer dem, daß es «Tod zum Tode» ist, ist es «ein Geruch des Lebens zum Leben.» Ach, meine Brüder, etliche unter uns könnten uns diesen Morgen bezeugen, aus seliger Erfahrung bezeugen, daß das Evangelium uns ein «Geruch des Lebens» ist. Wir können uns noch wohl der Stunde erinnern, wo wir «tobt in Übertretungen und Sünden» waren. Vergebens waren alle Donner Sinais; vergebens der Weckruf der Wächter; wir schliefen den Todesschlaf unserer Übertretungen; und kein Engel hätte uns aufwecken können. Doch wir schauen mit Freude auf die Stunde zurück, wo wir zum ersten Mal ein entschiedenes evangelisches Zeugnis vernahmen, und die seligmachende Kraft des Wortes Gottes sich an uns erprobte. Bei etlichen von euch ist es erst einige Wochen her: ich weiß wo ihr seid und wer ihr seid. Noch vor wenigen Wochen oder Monden waret auch ihr ferne von Gott, doch jetzt habt ihr Ihn lieben gelernt. Kannst du, geliebter Bruder in Christo, auf jenen Augenblick zurückschauen, wo das Evangelium dir «ein Geruch des Lebens» war – wo du deine Sünden ablegtest, deinen Lüsten entsagtest, dich dem Worte Gottes zuwendetest, es in dein innerstes Setz aufnahmst und da zu verdauen und zu verarbeiten anfangst? Ach! jene Stunde – von allen Stunden die süßeste! Nichts kann damit verglichen werden. Ich kenne eine Person, die vierzig oder fünfzig Jahre vollkommen taub war. Als sie eines Morgens vor der Türe ihrer Hütte saß, und ein Gespart vorbei fuhr, dächte sie, sie höre eine melodische Musik. Es war keine Musik, es war nur das Rasseln der Saher. Ihr Ohr war plötzlich aufgetan worden, und dieser schrille Ton erschien ihr wie Himmelsmusik, weil es der erste war, den sie seit vielen Jahren gehört hatte. So war es auch, als unsere Ohren zum ersten Mal aufgetan wurden, um die Worte der Liebe zu vernehmen – die Versicherung der Vergebung unser er Sünden – das Wort dächte uns nie so lieblich als damals; es hatte so einen herrlichen Klang; und vielleicht schauen wir jetzt noch auf jene selige Zeit zurück und sprechen:

*«Ich ging im gold'nen Sternenscheine  
Durch Wald und blühendes Gesträuch,  
Ein Freudenschauer im Gebeine  
Sprach;» Wer ist Dir, o Liebe, gleich? «  
Vom Schlafe weckte mich das Sehnen,  
Und des Gebetes heißer Drang,  
Der sich mit Lobgesang und Tränen  
Von Golgatha nach Thabor schwang.»*

Oder seligen Seit, als das Evangelium unsern Seelen zuerst «ein Geruch des Lebens zum Sehen» ward.

Wenn aber das Evangelium, meine Sieben, einmal «ein Geruch des Lebens» gewesen ist, wird es stets «ein Geruch des Lebens» sein; weil es heißt, es ist nicht ein Geruch des Lebens

zum Tode, sondern «ein Geruch des Lebens zum Leben.» Hier muß ich einen andern Streich wider meine Gegner, die Arminianer, führen; ich kann nicht anders. Sie behaupten dreist, das Evangelium sei zuweilen ein Geruch des Lebens zum Tode. Sie sagen uns, ein Mensch könne geistliches Leben empfangen, und doch ewiglich sterben. Das heißt, ein Mensch kann begnadigt und doch hernach gestraft werden; er kann von aller Sünde gerechtfertigt, und doch können später seine Übertretungen wieder auf seine Schultern gelegt werden. Ein Mensch kann aus Gott geboren werden, und doch sterben; ein Mensch kann von Gott geliebt werden, und doch kann ihn Gott morgen hassen. Oh, ich kann es fast nicht über mich gewinnen, von solchen lügnerischen Lehren zu sprechen; wer Lust hat, mag daran glauben. Ich meinesteihs glaube so tief an die unwandelbare Siebe Jesu, daß ich fest überzeugt bin, daß wenn Ein Gläubiger in der Hölle sein sollte, Christus selbst nicht lange im Himmel bleiben, sondern bald rufen würde: «Zu Hülfe! zu Hülfe!» Oh, wenn der Herr Jesus in der Herrlichkeit säße, und Ihm einer Seiner Edelsteine in Seiner Krone fehlte, und Satan diesen Edelstein in der Hölle hätte, würde er sagen: «Ha, Fürst des Lichtes und der Herrlichkeit, ins habe einen Deiner Juwelen!» und er würde ihn emporhalten, und dann sagen: «Ha, Du starbst für diesen Menschen, doch Du warst nicht vermögend genug, ihn selig zu machen; Du liebtest ihn einmal – wo ist Deine Liebe? Sie hat gar keinen Wert, denn Du hast ihn hernachmals gehaßt!» Und wie würde er lachen über diesen Himmelserben, und ihn emporhalten und sagen: «Dieser Mensch war erlöst; Jesus Christus erkaufte ihn mit Seinem Blut;» und dann würde er ihn in den Höllenpfuhl tauchen, und sagen: «Da, du Erkaufte! sieh' wie ich dem Sohne Gottes Seine Ehre rauben kann!» Und dann würde er wieder sagen: «Dieser Mensch war begnadigt; sehet die Gerechtigkeit eines Gottes! Er wird gestraft, nachdem er begnadigt worden ist. Christus hat für dieses Menschen Sünden gelitten, und doch» sagt Satan mit einer boshafte Freude, «ist er noch in die Hölle gekommen, denn Gott hat die Strafe zwei Mal gefordert!» Soll das je gesagt werden? Ach nein! Das Wort ist «ein Geruch des Lebens zum Leben,» und nicht des Lebens zum Tode. Gehet mit eurem elenden Evangelium; predigt es wo ihr wolle. Doch mein Vereister sagt: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.» Ihr gebet euren Schafen zeitliches Sehen, und sie verlieren es; doch Jesus spricht: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. «Solche Lehren verdienen mit allen Waffen des Zornes angegriffen zu werden, denn wenn je ein Kind Gottes umkäme, oder wenn ich wüßte, daß es möglich wäre, daß eines umkommen könnte, würde ich sogleich die Anwendung auf mich machen, und ich denke, jedes von euch würde dasselbe tun, und wo bleibt dann die Freude und der Trost des Evangeliums: Ich sage euch noch einmal, das Evangelium der Arminianer ist die Schale ohne den Kern; es ist die Hülse ohne die Frucht; und die, welche es lieben, mögen es für sich behalten. Wir wollen nicht mit ihnen streiten; sie mögen gehen und es predigen. Sie mögen gehen und armen Sündern sagen, daß wenn sie an Jesum glauben, sie endlich doch verdammt werden; daß Jesus Christus ihnen vergeben hat, und der Vater sie dennoch in die Hölle verstoßen wird. Gehet und predigt euer Evangelium, und wer wird darauf horchen? Die Lehre von dem Ausharren der Gläubigen bis an's Ende gehört zu den köstlichsten in der heiligen Schrift, und es lohnt sich fürwahr nicht der Mühe, die Ansichten der Gegner anzuhören, denn wenn ich nach meiner Bekehrung noch in demselben Verhältnisse zum Herrn stehe wie vor meiner Bekehrung, dann nützt es mich Nichts, bekehrt worden zu sein. Doch wen der Heiland liebt, den liebt Er bis an's Ende.

» Einmal ist die Schuld entrichtet,  
Und das gilt auf immerhin. «

Das Wort ist» ein Geruch des Lebens zum Leben; «Und nicht blos» Leben zum Leben «in dieser Welt, sondern» des Lebens zum ewigen Leben. «Jeder, der dieses Leben besiegt, wird das zukünftige Scheu erlangen; denn» der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. «

Ich kann mich nicht weiter über diesen Punkt verbreiten; doch wenn mein Meister ihn aufnehmen, und Sein Wort diesen Morgen zu» einem Geruch des Lebens zum Leben «machen will, so will ich mich meiner Worte freuen.

## II.

Doch unsere zweite Bemerkung war, daß der Prediger für den Erfolg seiner Wirksamkeit nicht verantwortlich ist. Er ist verantwortlich für das, was er predigt; er hat Rechenschaft von seinem Leben und seinen Handlungen zu geben, doch für andere Leute ist er nicht verantwortlich. Wenn ich nur Gottes Wort predige, sollte auch nie eine Seele selig werden, würde der König mich doch Seinen frommen und getreuen. Kriecht» beißen. Wenn ich nur meine Botschaft verkündige, sollte auch Niemand darauf horchen, würde Er doch sagen: «Du hast den guten Kampf gekämpft; empfang deine Krone.» Ihr höret die Worte unseres Textes: «Wir sind Gott ein guter Geruch Christi, beides unter denen, die selig werden, und unter denen, die verloren werden.» Dies wird deutlich werden, wenn ich euch sage, was für Namen ein Prediger des Evangeliums in der Bibel führt. Zuweilen heißt er ein Botschafter: nun, wofür ist ein Botschafter verantwortlich? Er geht als Gesandter in ein Land; er bringt Friedensbedingungen für die Konferenz mit; er gebraucht alle seine Gaben im Dienste seines Herrn, er sucht u zeigen, daß der Krieg der Wohlfahrt der verschiedenen Länder schädlich ist, er bestrebt sich, den Frieden zu Stande zu bringen; doch die andern Könige wollen in ihrem Hochmut Nichts davon wissen. Und wird, wenn er heim kommt, sein Fürst sagen: «Warum hast du nicht Frieden geschlossen?» «Ei, mein königlicher Herr,» würde er antworten, «ich machte sie mit den Bedingungen bekannt; doch sie wollten nicht darauf eingehen.» «Nun denn,» wird der Fürst wieder sagen; «du hast deine Pflicht getan; ich kann dir keine Schuld beimessen, wenn der Krieg fort dauert.» Dann heißt der Prediger des Evangeliums wieder ein Fischer. Nun ist ein Fischer nicht für die Anzahl der Fische verantwortlich, die er fängt, sondern nur dafür, wie er das Fischen treibt. Das ist fürwahr ein Glück für einige Prediger, denn sie haben nie Fische gefangen, noch überhaupt einen an ihre Netze herangezogen. Sie haben ihr ganzes Leben damit zugebracht, mit sehr zierlichen seidnen Netzen und goldenen und silbernen Hacken zu fischen; sie gebrauchen stets wohlgedrechselte Sätze; doch trotz dem allem will der Fisch nicht anbeißen, während wir Prediger, die wir mehr im härenen Kleide einherschreiten, den Hacken in die Kinnladen von hunderten gesteckt haben. Wenn wir indessen das Netz des Evangeliums am rechten Orte auswerfen, wird unser Meister, selbst wenn wir keinen fangen, nicht unzufrieden mit uns sein. Er wird fragen: «Fischer, hast du gearbeitet? Hast du das Netz zur Zeit des Sturmes in das Meer geworfen?» «Ja, Herr,» werden wir antworten. «Was hast du gefangen?» «Nur einen oder zwei.» «Nun, ich hätte dir eine Menge zusenden können, wenn es so mein Wohlgefallen gewesen wäre; es ist nicht deine Schuld; Ich gebe in meiner Machtvollkommenheit wo Ich will, oder halte zurück, wenn es mir beliebt; doch du hast treulich gearbeitet, hier ist denn dein Lohn.» Zuweilen heißt der Prediger ein Säemann. Es fällt aber keinem Landwirt ein, den Säemann für die Ernte verantwortlich zu machen; er ist bloß dafür verantwortlich, wie er den Samen säet, und ob er den rechten Samen säet. Wenn er ihn auf gutes Land aussäet, dann freut er sich; doch wenn etliches an den Weg fällt, und die Vögel des Himmels es auffressen, wer wird den Säemann tadeln? Konnte er es verhindern: Nein, er tat seine Pflicht; er säte den Samen klein und dicht, und überließ das Weitere da Sau. Wer ist zu tadeln? Gewißlich nicht der Säemann. So, Geliebte, wenn ein Prediger nur mit Eiger Gase auf der Schulter in den Himmel kommt, wird sein Meister sagen: «O Schnitter! einst ein Säemann! wo hast du deine Garbe bekommen?» «Mein König, ich habe auf den Felsen gesäet, und es wollte nicht wachsen; nur Ein Sämlein wurde an einem glücklichen Sonntagmorgen ein wenig von dem Wind weiter geweht, und es fiel auf ein zubereitetes Herz; und

dieß ist meine einzige Garbe.» «Halleluja!» so ertönt es in den Engelchören, «Eine Garbe von einem Felsen ist mehr Ehre für Gott als tausend Garben vom guten Land; deßwegen soll er seinen Sitz so nahe am Throne nehmen, als jener Mann, der unter seiner Last fast erliegt, weil er von einem guten Lande kommt und seine Garben mit sich bringt.» Ich glaube, daß wenn es Stufen in der Herrlichkeit gibt, diese nicht nach Maßgabe unseres Erfolges, sondern des größern Ernstes und der größern Treue verliehen werden. Wenn wir es redlich meinen, und von ganzem Herzen das Seil der uns anvertrauten Seeteil erstreben, werden wir, wenn wir auch keine Frucht sehen, dennoch die Krone empfangen. Doch um wie viel glücklicher ist der Prediger, auf den man im Himmel das Wort wird anwenden können: «Er leuchtet in Ewigkeit, weil er weise war, und viele zur Gerechtigkeit wies.» Es ist immer meine größte Freude zu glauben, daß wenn ich einmal in den Himmel komme, ich in künftigen Tagen: die Flügel seiner Pforten sich auftun sehe, und ein seliger Geist hereinfliegt, der mir in's Gesicht schaut, und lächelnd zu Gottes Thron hintritt, und sich vor Ihm niederwirft; und wenn er seinen Dank und seine Anbetung dargebracht hat, fliegt er vielleicht zu mir her, und drückt mir, obgleich unbekannt, die Hand, und wenn es Tränen im Himmel gäbe, würde ich gewiß weinen, wenn er spricht: «Bruder, von deinen Lippen hörte ich das Wort; deine Stimme machte mich zuerst auf meine Sünde aufmerksam; hier bin ich, und du bist das Werkzeug meiner Rettung vom Fluch und vom Verderben.» Und wie die Himmelstüren sich nach einander auftun, kommen immer noch mehr erlöste Seelen herein; und für jede dieser Seelen bekommen wir einen Stern – für jeden dieser Erlösten wird ein neuer Edelstein dem Diadem der Herrlichkeit einverleibt – für jeden derselben wird uns eine neue Ehre zu Teil, und ein neues Danklied ertönt. «Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.»

Was wird aus etlichen guten Christen in diesem Gotteshause werden, wenn Kronen im Himmel im Verhältnis zu den geretteten Seelen zugemessen werden? Einige unter euch werden im Himmel eine Krone ohne einen einzigen Stern darin haben. Ich las erst vor kurzem eine Schrift über die sternlose Krone im Himmel – ein Mensch im Himmel mit einer sternlosen Krone! Nicht Einer durch ihn gerettet! Er wird zwar fröhlich im Himmel sitzen, denn die Gnade des höchsten hat ihn selig gemacht; doch ach! im Himmel ohne einen einzigen Stern zu sein! Mutter, was sagst du dazu, wenn du im Himmel ohne auch nur Eines deiner Kinder wärest, das deine Stirn mit einem Stern schmücke? Prediger, was würdest du sagen, wenn du zwar ein zierlicher Prediger gewesen wärest, und doch keinen Stern hättest? Schriftsteller, was würde es dich nutzen, solltest du auch so herrlich wie Milton<sup>2</sup> geschrieben haben, wenn du im Himmel ohne einen Stern gefunden würdest? Ich fürchte, wir beherzigen das zu wenig. Die Menschen setzen sich nieder und schreiben dicke Folianten und Bände, um sie in Bibliotheken aufzustellen und ihre Namen zu verewigen! Doch wie wenigen ist es darum zu tun, Sterne für den Himmel zu gewinnen, dem Heiland Seelen zuzuführen! Fahre fort, Kind Gottes, fahre fort; denn wenn du Gott zu dienen wünschst, wird dein Brot, das du über's Wasser fahren liebest, nach vielen Tagen gefunden werden. Wenn du in die Furchen der Zeit Taten des Glaubens und der Liebe streust, wirst du einen herrlichen Herbst eintun, und der Herr wird dir an dem Tage lohnen, wo Er Seine Erwählten sammelt. Doch bleibt es wahr, daß der Prediger für den Erfolg seiner Wirksamkeit nicht verantwortlich ist.

### III.

Drittens ist aber die Stellung des christlichen Predigers keineswegs eine leichte. Das Predigtamt ist oft zu einem Handwerk herabgewürdigt worden. In unsern Tagen werden Leute genommen

<sup>2</sup> Ein berühmter englischer Dichter, der das «verlorene Paradies» verfaßt hat, ein Zeltgenosse Cromwells.



und zu Predigern gemacht, die sehr gute Schiffskapitäne gegeben hatten, die sich zu Beamten, Kaufleuten, Fabrikanten und Handwerkern sehr gut geeignet hätten, die aber nie für die Kanzel bestimmt waren. Sie werden von den Menschen erwählt, werden mit Wissen vollgepfropft, werden bis zu einem gewissen Punkte erzogen, man segnet und weihet sie ein, und dann heißen sie Pfarrer. Der Herr wolle sich eines jeden unter ihnen in Gnaden annehmen, wie der gute Joseph Irons zu sagen pflegte, «der Herr wolle sich ihrer in Gnaden annehmen, wäre es auch nur, um ihnen Schweigen zu gebieten.» Prediger, die von Menschen gemacht worden sind, taugen in dieser Welt Nichts, und je baldier wir ihrer los werden, desto besser ist es. Bei ihrem Predigen verfahren sie so: sie arbeiten ihre Vorträge sehr sorgfältig aus, dann lesen sie sie am Sonntag mit gedämpfter Stimme vor, und die Zuhörer gehen vergnügt davon. Doch diese Predigtweise ist nicht nach dem Sinne Gottes.<sup>3</sup> Etliche gehen noch weiter: sie mögen nicht studiren, und kaufen sich deßwegen von andern verfaßte Predigten. Wenn das predigen heißt, so kann ich in Ewigkeit predigen. Ich kann Predigtmanuscripte für einen Schilling<sup>4</sup> kaufen; unter der Voraussetzung nämlich, daß sie schon fünfzig Mal vorher gepredigt worden sind, doch wenn ich sie zum ersten Mal gebrauche, ist der Preis eine Guinee oder mehr. Doch ich wiederhole es, diese Predigtweise ist nicht nach dem Sinne Gottes. Das Evangelium verkündigen ist nicht, wie etliche zu wähnen scheinen, ein bloßes Kinderspiel – ein bloßes Geschäft oder Handwerk, das Jedermann ergreifen kann. Ein Mensch sollte zuerst fühlen, daß er entschieden dazu berufen ist; weiter sollte er wissen, daß er wirklich den Geist Gottes besitzt, und daß, wenn er spricht, die Salbung ihn lehrt was er sprechen soll; hat er diese nicht, so tut er wohl daran, wenn er die Kanzel so schnell als möglich verläßt; er hat kein Recht, sie zu betreten, wenn auch die Pfründe sein Eigentum ist. Er ist nicht zur Predigt der göttlichen Wahrheit berufen worden, und es bleibt wahr, was ein christlicher Dichter der Neuzeit singt:

*«Wer seinem Heiland dienen will,  
Der prüfe sich und werde still,  
Bis er mit wohlbedachtem Rat,  
Die Kosten überschlagen hat.*

*Wohl Mancher zeugt von Christo gern,  
Doch kommt der Ruf auch von dem Herrn?  
Kannst du Ihm Leib und Seele weih'n?  
Dann mag der Ruf von Oben sein.»*

Doch ihr saget: «Wie sollte die Predigt des Evangeliums etwas Schweres sein?» Es muß dieß aber doch einigermaßen der Fall sein, denn Paulus sprach: «Wer ist hiezu tüchtig?» Es tritt einem hiebei gar mancherlei in den Weg. Du möchtest gerne etwas Kräftiges sagen, und dein eigenes Herz spricht: «Meister, hierinnen verdamdest du dich selbst;» Dann fürchtest du auch wieder, den Reichen in deiner Gemeinde zu mißfallen; du denkst: «Wenn ich das und das sage, wird der und der beleidigt werden; dieser mag eine solche Lehre nicht, und jener ist ihr auch nicht hold; ich schweige besser davon.» Oder vielleicht ist es dir um den Beifall der Bezeuge zu tun, und du darfst Nichts sagen, was ihr mißfällt, denn wenn die Leute heute «Hosianna» rufen, können sie morgen: «Kreuzige, kreuzige,» schreien. Das Alles wirkt auf eines Predigers Herz; er ist ein Mensch wie wir, und er fühlt es. Dann kommt wieder das scharfe Messer der Kritik, und die Pfeile derjenigen, die ihn hassen und seinen Herrn hassen; und zuweilen fühlt er es tief. Er mag seine Waffenrüstung anziehen und rufen: «Ich kümmere mich Nichts um eure Bosheit;» doch es

<sup>3</sup> Wie sie früher in der bischöflichen Kirche sehr häufig war, doch jetzt mehr und mehr außer Gebrauch kommt.

<sup>4</sup> Etwa 35 Kronen.

gab Zeiten, wo die Schützen selbst den Joseph sehr erzürnten. Dann steht er in einer andern Gefahr: er kann hervortreten und sich selbst verteidigen wollen, denn der ist ein arger Tor, der je diesen Versuch macht. Wer seinen Hasser hassen läßt, und gleich dem Adler sich nicht um das Gezänk der Sperlinge bekümmert, oder gleich dem Löwen sich nicht umwendet, um den knurrenden Schakal zu zerreißen – der ist der rechte Mann und der wird geehrt worden. Doch die Gefahr ist, daß wir uns selbst Recht verschaffen wollen. Und oh! wer ist im Stande, unverletzt an diesen gefahrvollen Klippen vorbeizusteuern? «Wer ist,» liebe Brüder, «hiezü tüchtig?» Wer kann Sonntag für Sonntag und Werktag für Werktag aufstehen und «den unerforschlichen Reichtum Christi verkündigen?»

Nachdem ich so viel gesagt habe, darf ich folgenden Schluß ziehen: wenn das Evangelium «ein Geruch des Lebens zum Leben ist,» und wenn der Prediger eine so ernste und wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, wie gut steht es denn allen Liebhabern der Wahrheit an, für diejenigen zu beten, die sie predigen, damit sie hiezü tüchtig gemacht werden. Der Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn verlustig gehen, ist, wie ich euch schon oft gesagt habe, das Schlimmste; was mir begeben kann. Niemand haben, der für mich betet, würde mich in eine schreckliche Lage versetzen. «Vielleicht,» sagt ein gottseliger Verfasser, «wird die Welt an dem Tag untergehen, wo keine Gebete zum Himmel aufgestiegen sind,» und vielleicht weicht ein Prediger an dem Tage von der Wahrheit ab, wo seine Gemeinde die Fürbitte für ihn unterließ, und wo nicht eine einzige Stimme um Gnade für ihn flehte. Ich bin sicher, daß es so bei mir ist. Gebet mir die großen Scharen von Menschen, die es mein Stolz und meine Ehre gewesen ist, in meiner Kapelle zu sehen, ehe ich in diese Halle<sup>5</sup> kam; gebet mir jene Gebetsmenschen, die sich am Montag Abend so zahlreich einfanden, und wir wollen die Hölle selbst überwinden, trotz Allem, was sich widersetzen mag. Alle unsere Gefahren sind Nichts, so lange wir beten. Doch vermehret meine Gemeinde; gebet mir die Gebildeten und die Edlen, – gebet mir Einfluß und Verstand, – und ich könnte ohne eine betende Gemeinde gar Nichts tun. Teure Kirchengenossen! werde ich je eurer Gebete verlustig gehen? Werdet ihr je eure Fürbitte aufgeben: Ich werde nur noch wenige Predigten in dieser großen Halle halten, und glücklich werden wir sein, wenn wir in unsere liebe Kapelle zurückkehren.

Wollet ihr denn zu beten aufhören? Ich fürchte, ihr habt diesen Morgen nicht so gebetet wie ihr hättet sollen; ich fürchte, es ist nicht so viel Rauchwerk aufgestiegen, als hätte aufsteigen sollen. Ich meinesteils habe nicht die wunderbare Macht gefühlt, wie ich es zuweilen erfahre; ich will euch keine Schuld geben; doch nie soll gesagt werden: «Diese Leute, die einst so eifrig waren, sind kalt geworden!» Kein laues Christentum soll in Southwark<sup>6</sup> sich einschleichen; wir wollen es hier lassen, wenn es irgendwo sein soll; wir wollen es nicht mit uns nehmen. Wir wollen «ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen vorgegeben ist;» und da wir wissen, was für eine schwierige Stellung der Bannerträger hat, so wollen wir uns um ihn scharen, denn es steht schlecht um das Heer,

*Wenn der Bannerträger fällt, und fallen mag er ja,  
Wenn Gebet ihn nimmer trägt, liegt er unmächtig da. «*

Steht auf, liebe Freunde, ergreift selbst das Banner, und haltet es aufrecht, bis der Tag kommt, wo wir ans der letzten eroberten Zwingburg des Satans stehen und das Siegesgeschrei erheben werden:» Halleluja! Halleluja! Halleluja! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen! «Bis dahin betet, kämpfet und ringet. Amen.

<sup>5</sup> Die Exeterhalle.

<sup>6</sup> Eine Vorstadt von London.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die zwei Wirkungen des Evangeliums*  
27. Mai 1855

Aus *Blüthen christlicher Andacht*  
Verlag Rehfuss, Wildbad, 1862